

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 108 (1982)
Heft: 9

Artikel: Wozu und für wen eigentlich?
Autor: Schnetzler, Hans H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wozu und für wen eigentlich?

Was es braucht, damit einer Musikkritiker werden kann, weiss man spätestens seit Georg Kreislers Chanson, wo eben ein Musikkritiker gesteht: «Ich bin ja soo unmusikalisch!» Wer *musikalisch* ist, wird doch Musiker!

Ein anderes Kapitel ist die *Kunstkritik*. Das scheint mir je länger desto mehr eine Kunst für sich zu sein, «l'art pour l'art pour l'art». Das heisst, heute bin ich überzeugt davon. Zuerst war es gewissen Herren und Damen Kunstkritikern gelungen, uns, das *gewöhnliche Publikum* aus dem heiligen Hain der modernen Kunst(kritik) zu vertreiben. Eine Zeitlang probierte ich, ihren profunden Monologen zu folgen, ehrlich. Aber dann habe ich aufgegeben, mich durch Fremdwörter, Mode- und so seltsame Fachausdrücke, eine wahre Geheimsprache, durch diesen Kritikerjargon hindurchzuquälen, um am Schluss so dumm wie zuvor zu sein! Bitte, es war *meine* Schuld. Offensichtlich wird da gar nicht versucht, uns Dummlinge behutsam in das Streben und Wirken so vieler eminenter moderner Künstler einzuführen, uns an ihren hehren Produkten auch nur ein wenig teilhaben zu lassen, die Bedeutung eines Nichts im Raume wenn nicht zu verstehen so doch wenigstens zu ahnen, Trends mitverfolgen zu lassen, kurz, uns am Demokratisierungsprozess in der Kultur (dem vielzitierten) auch teilhaftig werden zu lassen. Eine beuysche Sache. Offensichtlich will man unter sich bleiben – und über jene Banausen überlegen lachen, die weiterhin Drucke von Cari-

giet-, Hug- und Erni-Helgen kaufen ...

Gut, sage ich mir, ich dränge mich ja nicht auf. Ich versuche beispielsweise auch nicht, Mitglied im famosen Donnerstagsclub, bei den exklusiven Consta-fel-Leuten oder beim FHD zu werden. Man lernt mit den Jahren seine Grenzen (seine Beschränktheit auch) kennen.

Aber *für wen* wirken diese Kunstkritiker denn? «Unsere» Zeitungen würden ihnen kaum soviel Raum und Narrenfreiheit gönnen, wenn sie allein für die kleine Gruppe von Auserwählten, Erleuchteten, also *bereits Überzeugten* schrieben, denen sie ohnehin zweimal wöchentlich an den Vernissagen in exklusivem Rahmen begegnen.

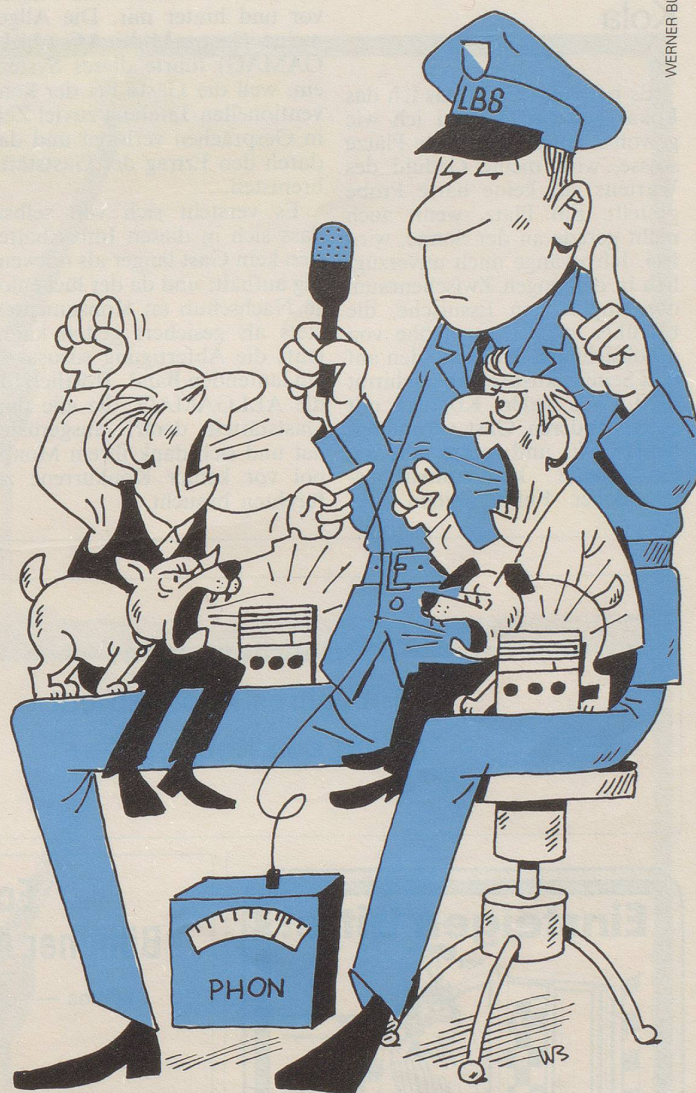
Die *Künstler* selber müssen es also sein! Logisch, sie sind es ja, die – *Ihnen* sei die Ehre! Und dann musste ich lesen, dass ausgerechnet einer von ihnen, und kein geringer, mir auch noch diese Illusion raubte. Im Tages-Anzeiger, der ja einen ganzen Kunstkritikerhütedienst unterhält, meinte der auch im Ausland nicht ganz unbekannte *Gottfried Honegger* (64), Grafiker, Maler, Bildhauer: «Was eure TA-Kunstkritiker da schreiben, das ist doch alles Fleischkäse. Das mag ja alles richtig sein, sehr richtig sogar. Ich lese es schon lange nicht mehr, es ist mir scheisseegal. Denn: es ist *völlig unwesentlich* ...»

So. Aber ist es denn möglich, dass diese Kunstkritiker nur für sich und allenfalls für ihresgleichen schreiben? Das wäre denn doch wohl zuviel der Ehre!

Werner Reiser

KURZNACHRUF

Lange hielten wir ihn für einen, der uns etwas vormachte.
Zu spät haben wir gemerkt, dass er lange vor uns etwas gemacht hat.



In Zürich ist ein Team von Polizisten tätig, das sich mit Beschwerden lärmgeplagter Bürger befasst. Diese Lärmbekämpfungsstelle der Stadt (LBS) besteht seit 1960 und hat sich bewährt.

LBS: Leiser bitte – Sie!

Gleichungen

Nach einer Untersuchung des Instituts für Hygiene und Arbeitsphysiologie der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich sind die nachweisbaren Gesundheitsrisiken bei dem Tabakrauch ausgesetzten Nichtraucher gleich gross wie bei leichten Rauchern: Auch die Passivraucher erleiden Störungen der Atem- und Lungenfunktionen und eine Beeinträchtigung der geistigen Leistungsfähigkeit.

Boris

Das Zitat

Das Ideal misst man vielleicht am besten an den Opfern, das es verlangt.

Carl Friedrich von Weizsäcker

Konsequenztraining

Als grosszügig ein schmales Gemeindezentrum gebaut wurde, scheute man auch die Kosten für eine öffentliche unterirdische Toilettenanlage nicht.

Wer sich heute notgedrungen dort hinunter begibt, kann an verriegelten Türen lesen: «Wegen Vandalismus geschlossen.» Boris

Reklame

Du hast so schöne Haare!

Mein Drogist hat mir das biologische Nessel Kräutershampoo empfohlen. Das war ein guter Rat.